



Zu Allerheiligen: Der viereckige Heiligenschein

Es gibt ihn in der Kunstgeschichte: den viereckigen Heiligenschein. Zum Beispiel in der frühmittelalterlichen Kunst, wie hier in der römischen Kirche Santa Prassede (siehe Bilder). Die Bilder zeigen links Papst Paschalis I. († 824) und rechts seine Mutter Theodora, die beide noch zu Lebzeiten mit Heiligenschein im Mosaik dargestellt wurden. Der nicht runde, sondern eckige Heiligenschein wurde nur für noch lebende Personen verwendet. Wir könnten – würden

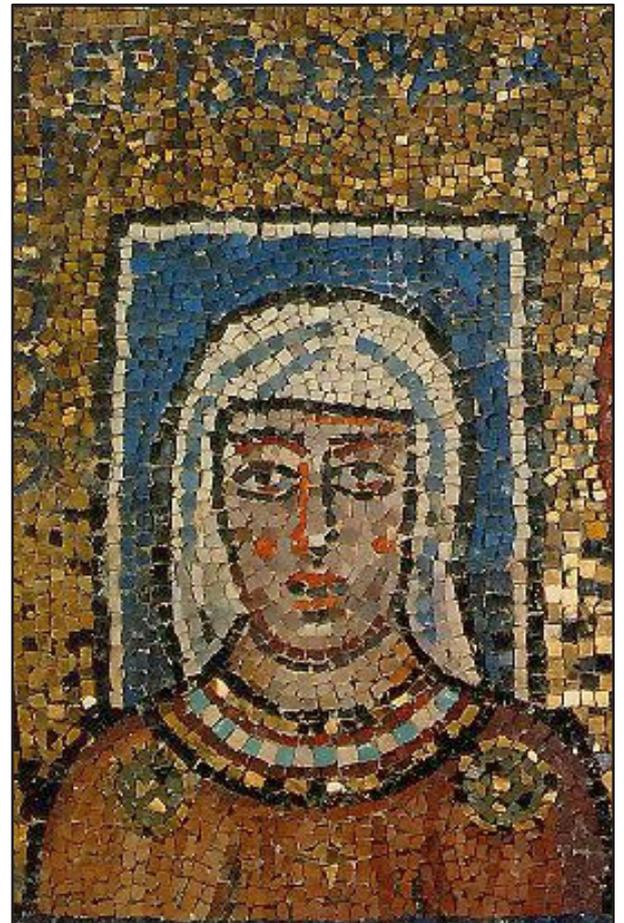
wir jetzt mit Heiligenschein abgebildet – dies für uns als peinlich empfinden. Der Heiligenschein soll ja vielleicht gar etwas Himmlisches andeuten.

Aber: Wenn wir nach einer Ruhepause und einem Gebet aus der Kirche hinausgehen, haben wir vielleicht Kraft getankt, die von Gott kommt. Wenn wir nach der Kommunion aus der Kirche hinausgehen, haben wir gerade mit Jesus das Gedächtnis des Abend-

mahles und seine Anwesenheit bei uns gefeiert und ihn empfangen. Ist das nicht Grund genug, um dies auszustrahlen, um Jesus – den menschenfreundlichen Gott – durch uns für andere sichtbar zu machen? Auch ohne Heiligenschein, und wenn: dann wäre meiner jedenfalls sehr kantig.

*Helga und Walter Brugger
(angeregt auch durch eine Predigt von
P. Matteo Dall'Agata)*

Papst
Paschalis I.
und seine
Mutter
Theodora
mit eckigem
Heiligenschein





Befreiend und herausfordernd zugleich

San Carlo alla Ca' Granda ist eine Pfarre in Mailand, die vor einiger Zeit unserer Priesterbruderschaft anvertraut worden ist. Der jetzige Pfarrer, P. Jacques, der vor kurzem die Leitung der Pfarre übernommen hatte, erzählte bei einer Zusammenkunft im Sommer von einer Frage, die er seinem Vorgänger beim Pfarrerwechsel gestellt hatte: „Was wäre wichtig zu berücksichtigen?“

Ja, man denkt vielleicht gleich an verschiedene Aufgaben oder Bereiche eines vielfältigen Pfarrlebens, wie die Liturgie oder die Sakramentenvorbereitung, die Finanzen und die kranken Menschen, die Jugend aber auch die Caritas und noch vieles andere – ohne das Pfarrblatt zu vergessen! Man denkt an viele Bereiche, wo man sich einbringen und mitarbeiten kann.

Die Antwort, die er bekam, schien mir zuerst zu billig, aber im Laufe der Zeit hat sie sich tief in mir eingepägt. Und jetzt am Anfang des Arbeitsjahres hat sie sich als irgendwie befreiend und herausfordernd zugleich gezeigt: „Ama i tuoi Parrocchiani.“ Liebe die Menschen, die Gott in deiner Pfarre zu sich ruft.

Die gleiche Antwort wartete auf mich in der ersten Unterrichtsstunde in der Schule. Wir lasen gemeinsam einen Zeitungsartikel mit der Überschrift: „Warum habt ihr mich gezeugt?“. Es wird von einem jungen Studenten erzählt, der seine Eltern verklagen möchte, weil sie ihn ohne seine Einwilligung zur Welt gebracht haben.

Die Aufgabenstellung an die SchülerInnen lautete: Was würdest du antworten, wenn dein Kind – gerade in einer schwierigen Situation – an dich die gleiche Frage richten würde? Ihre Antworten waren zugleich befreiend und herausfordernd, denn sie gingen nicht auf die einzelnen Probleme des Kindes ein, um eine mögliche Lösung zu finden, sondern auf das Wesentliche.

Hier eine Antwort stellvertretend für alle:

„... ich habe dir das Leben geschenkt, weil ich mir immer so ein Kind wie dich gewünscht habe. Ich werde immer froh sein, dass ich dich in meinem Leben habe – und ich liebe dich.“

P. Giovanni Micco

Vom Pazifik zum Schottenteich – dem Ruf des Herrn gefolgt

Pater Bernardo Opazo Aravena, OSB stammt aus Temuco in Chile und ist Benediktinermönch im Schottenstift. Von Jänner 2018 bis Jänner 2019 hat er in der Pfarre Rossau sein Praktikum als Diakon absolviert. An einem Sommernachmittag erzählt Pater Bernardo in einem Gesprächsraum des Schottenklosters – die Sonne strahlt durch das Fenster, das den Blick in den schönen Klostergarten freigibt – von seinen Erfahrungen in der Rossau, seinem Lebens- und Glaubensweg.

Lieber Pater Bernardo, was waren für dich die wichtigsten Erfahrungen in der Rossau?

Für mich war beispielsweise wichtig, bei der Vorbereitung der Kinderwortgottesdienste dabei zu sein, weil das Team alles sehr genau und liebevoll vorbereitet hat. Wir haben das Evangelium des entsprechenden Tages gelesen, kurz meditiert und nachgedacht, was wir konkret mit den Kindern machen können, beispielsweise

meine frühere Tätigkeit als Journalist oder in der Mission in Chile oder meine Erfahrungen jetzt als Krankenhausseelsorger.

Der Kontakt mit den Menschen in der Rossau war mir wertvoll. Ich hatte gute Gespräche mit den Mitgliedern der Gemeinde und den Priestern, fühlte mich von ihnen sehr, sehr gut aufgenommen. Sie waren die ganze Zeit wirklich überaus nett zu mir.



Bild: Salima Staud

ein Spiel, etwas mit Farben oder Karten, mit Figuren oder wie auch immer. Das war für mich sehr, sehr nett und schön.

Und natürlich die ganze Praxis mit liturgischen Aspekten, dass ich die Möglichkeit hatte zu predigen. Da konnte ich im Laufe des Jahres Erfahrung gewinnen. Ich versuche ein Gleichgewicht zu finden zwischen theologischen Aspekten aus dem Evangelium oder der Lesung und dem Leben heute. Eine bildhafte Sprache ist mir wichtig und ein Bezug auf meine konkreten Lebenssituationen, beispielsweise

Hast du Anregungen für unsere Pfarrgemeinde?

Ich würde mich sehr freuen, wenn die Rossau eine Kindermesse haben könnte. Es gibt eine Familienmesse und den Kinderwortgottesdienst. Eine Kindermesse, wo die Kinder feiern können und die Eltern dabei sind, regelmäßig einmal im Monat oder so, wäre toll.

Ich habe die Gemeinde in der Rossau als sehr lebendig empfunden, es kommen auch viele junge Leute in die Pfarre. Ich würde vielleicht versuchen, diese jungen Leute wie beispielsweise Jung-

P. Bernardo

schargruppen für mehr Aktivitäten in der Pfarre zu gewinnen, sei es in der Firmvorbereitung oder mal beim Musizieren bei den Gottesdiensten.

Welche Rolle spielt Musik im Gottesdienst in Lateinamerika?

In Chile ist es sehr schwierig, eine Pfarre zu finden, wo Orgel gespielt wird. In Santiago gibt es alte Kirchen, die auch eine Orgel haben, aber es ist nicht einfach, einen Organisten zu finden. Stattdessen haben die meisten Pfarren einen Chor oder Instrumentalbegleitung durch Gitarre, Querflöte, Geige und lateinamerikanische Instrumente wie Charango (eine Art kleine Gitarre) oder Quena (wie eine Flöte). Es gibt wunderschöne Chöre, die auch mehrstimmig singen. Es wird ohne Noten gesungen. Man hat den Text und lernt die Lieder nur vom Hören. Deshalb übt man auch viel mehr mit den Leuten vor der Messe.

3

Bist du manchmal noch in Chile?

Alle vier Jahre reise ich nach Chile. Ich habe dort noch die ganze Familie, Vater, Mutter, zwei Brüder und zwei Schwestern. Ich bin der Jüngste.

P. Bernardo im Klostergarten des Schottenstifts

Fühlst du dich in Wien zuhause?

Ja, total zuhause. Ich vermisse natürlich sehr den Pazifik, das Meer, aber gut... Im Sommer, wenn ich die Möglichkeit habe, kann ich auch hier in Europa einen Strand suchen (P. Bernardo lacht).

Welche Menschen bzw. Erfahrungen haben dich zur Entscheidung geführt, Priester zu werden?

Es ist eine Entwicklung, die schon in der Kindheit begonnen hat. In erster Linie durch meine Familie, vor allem meine Mutter, die sehr religiös ist. In der Kindheit war es für mich sehr wichtig, dass meine Mutter immer über einen Gott gesprochen hat, der ein Freund ist. Ich habe als Kind immer diese Liebe zu Gott gespürt. Wir haben bei ihr die Bereitschaft zu lieben und zu helfen gesehen, sie hat Menschen geholfen, die weniger hatten als wir.

Rossauer
Pfarrbrief
120/19

Taufen



Klara Elisabeth **Salchinger**
Elia Daniel van **Dalen**
Lukas Xaver **Müller**
Sophia Grace **Palma**
Olivia Josefina **Khayat**
Paula Rosalind **Oberzaucher**
Ruby Aurora **Capek**

Trauungen



David und Patricia **Weber**

Stephan und Mag. Daniela **Vitek**

Nikolaus **Schlaffer** und
Sophie **Schlaffer-Raab**

Verstorbene



Maria **Rischka**
Anton **Lielacher**
Helene **Knobloch-Bourlieux**
Dkfm. Ludwig **Decrinis**
Dipl.-Ing. Peter **Prokop**
Gertraud **Zechmeister**
Barbara **Hörmannsdorfer**
Dipl.-Ing. Walter **Matiassek**
Dr. Sören **Kreuzer**
Horst **Sonnenfeld**
Thomas **Schmid**
Mag. Manfred **Cerny**
Juliana **Vovesny**
Waltraud **Winkelbauer**
Mag.pharm. Peter **Patzak**
Walter **Nothnagl**
Elisabeth **Wanderer**
Adolf **Dolischka**
Karl M. **Malina**
Herta **Warnecke**
Maria **Hoinig**
Hedwig **Schaner**
Margarete **Pechacek**
Gerhard **Reissner**
Karolina **Nemecek**

Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis
Mo-Mi, Fr von 8.30 bis 11.00 Uhr
1090 Wien, Pramergasse 12
(Eingang in der Müllnergasse)

P. Bernardo

Fortsetzung von Seite 3

Die zweite Phase war, als ich an der Katholischen Universität in Santiago Journalismus und Soziale Kommunikation studiert habe. Dort gab es die Möglichkeit, auf Missionen zu gehen. Diese Erfahrung hat mich sehr tief geprägt. Wir haben die Menschen begleitet und Hilfe angeboten, wo immer es notwendig und gewünscht war. Bei der Berufung spielte für mich auch die Musik eine wichtige Rolle. Singen ist für mich ein Gebet. Durch die Musik habe ich eine andere Art und Weise der Schönheit Gottes entdeckt. Ich singe auch ab und zu Popmusik, aber ich fühle in

richtigen Worte zu finden. Wenn jemand leidet, Schmerzen hat oder die Diagnose nicht gut ist – wie kann man trösten? Eine Patientin sagte zu mir, dass ich nicht unbedingt etwas sagen muss, dass es reicht, wenn ich einfach ins Zimmer komme, lächle und sage: „Ich bin hier mit Ihnen und ich werde Sie weiter in meinem Gebet begleiten.“

Gibt es einen Ort, wo du Gott besonders nah bist?

Am Meer. Dort habe ich auch viele Inspirationen bekommen zum Komponieren. Es ist für mich wie



Bild: P. Bernardo Opazo Aravena

Pazifik bei Chile

4

mir viel mehr Freude, wenn ich etwas Religiöses singe, Gott lobe und zu Gott singe. Ab Mitte Oktober ist mein neues Lied „Mister Blue Whale“ auf meinem YouTube-Kanal „Fratello della Musica“ zu hören.

Was ist für dich das Schönste, was das Herausforderndste als Priester?

Natürlich ist Jesus meine große Inspiration und meine Motivation, dass ich Priester geworden bin. Ich finde wunderschön, wie Jesus liebt und geliebt hat (P. Bernardo nachdenklich). Meine Liebe ist nicht perfekt, denn ich habe auch meine Kanten, aber ich glaube, ich bemühe mich zumindest, die Liebe Jesu zu verwirklichen, Gott und den Menschen zu dienen und wie ein guter Hirt zu begleiten.

Seit April bist du Seelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Welche Erfahrungen machst du dort?

Was ich wirklich gelernt habe, ist, dass man manchmal nicht viel sagen muss, wenn es schwer ist, die

eine ständige Musik, wie eine Melodie, die Wellen, die Vögel, die fliegen, der Sand...Ich lasse mich sehr berühren von meiner Umgebung, wenn ich am Meer bin. Ich glaube, als Priester ist es sehr wichtig, bereit zu sein, zu hören.

Hast du eine Lieblingsbibelstelle und ein Gebet, das du immer wieder beten kannst?

Meine Lieblingsbibelstelle ist auf jeden Fall Johannes 21, 15-17, der Dialog zwischen Jesus und Petrus, wo Jesus Petrus drei Mal fragt: „Liebst du mich?“ Und Petrus antwortet: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Das war meine Inspiration für mein Lied zu Ostern.

Und ich bete sehr gern den Psalm 8 und den Psalm 150.

Magst du den Menschen in der Rossau noch eine Botschaft geben?

In der Liebe zusammenhalten!

Das Gespräch führte Salima Staud.

Rossauer
Pfarrbrief
120/19

Die Apostelfürsten

Der Hl. Paulus

Paulus wurde als Saulus („Schaul“) in Tarsus in Kleinasien als Sohn vermöglicher Eltern geboren. Er erhielt eine hervorragende Ausbildung zum jüdischen Gesetzeslehrer (Pharisäer) und verfolgte bald die Christen als abweichende Sekte. Obwohl etwa gleich alt wie Jesus hat er diesen nie persönlich getroffen, war aber bald nach dessen Kreuzigung bei der Steinigung des Stephanus dabei.

Vor Damaskus begegnete ihm der auferstandene Jesus in einer Lichterscheinung, was sein Leben vollständig veränderte. Paulus bekehrte sich, ließ sich taufen und wurde einer der aktivsten Verkünder Jesu Christi. Er traf die Urgemeinde in Jerusalem und bekam den Auftrag, sich um die Mission der Nichtjuden („Heidenchristen“) – also außerhalb Palästinas – zu kümmern. Dabei stieß er bald auf die Frage, ob die Heidenchristen jüdische Gesetze einhalten müssen (Reinheitsgesetze, Beschneidung, etc.), wie das die „Judenchristen“ der Urgemeinde aus Tradition pflegten. Das wurde auf dem ersten Konzil, dem „Apostelkonzil“ diskutiert. Paulus setzte sich durch. Die Heidenchristen mussten danach jüdische Glaubensgesetze nicht mehr einhalten, und damit öffnete Paulus die junge Kirche für alle Völker. Er wird deswegen auch „Apostel der Völker“ genannt.

Seine Missionsreisen führten ihn nach Kleinasien, Griechenland und bis Rom, in die Hauptstadt der damaligen Welt. Er gründete unzählige Glaubensgemeinden und schrieb Briefe, um mit ihnen Kontakt zu halten.

Paulus war ein begnadeter Redner und konnte die Zuhörer fesseln. Das brachte ihm aber auch viele Neider und Feinde. So wurde er oft verspottet, verleumdet, angeklagt und verurteilt, in der Folge auch ausgepeitscht. Einmal entging er nur knapp einer Steinigung.

Wahrscheinlich erlitt er im Laufe der Christenverfolgungen von Kaiser Nero den Märtyrertod durch das Schwert.



Bild: Gerfrid Newesely

In unserer Kirche steht der Hl. Paulus hoch oben rechts auf dem Kapitell der Altarsäulen des Hochaltars (Bild oben). Paulus hat als Attribut Buch und Schwert, im Gegensatz zu Petrus wird er oft mit hoher Stirn und dunklem Spitzbart dargestellt (Bild unten).

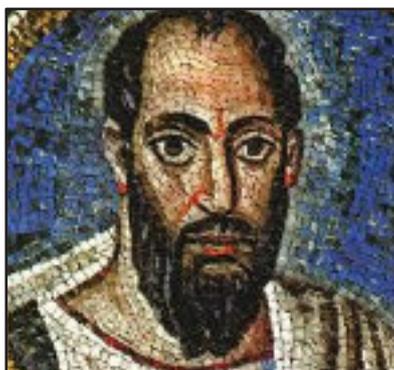


Bild: Gerfrid Newesely

Der gemeinsame Gedenktag Peter und Paul ist der 29. Juni. Der Hl. Paulus ist Schutzpatron der Theologen und Seelsorger, der Weber, der katholischen Presse, gegen Blitz und Hagel, für Regen und Fruchtbarkeit der Felder...

Gerfrid Newesely

Versteckt – Entdeckt

Statue des Hl. Paulus in unserer Pfarrkirche

5

Paulus-Darstellung auf einem Mosaik

Rossauer Pfarrbrief 120/19

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr
8.30 10.00 19.00 Uhr
Die 8.30-Uhr-Messe entfällt am 1. November.

Hl. Messen an Wochentagen

Montag-Freitag 18.30 Uhr
Samstag 8.00 19.00 Uhr

Kleinkinderwortgottesdienst im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr
6.10. 10.11.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche
Sonntag 10.00 Uhr
20.10. 17.11. 1.12.

Frauenmesse Sitzungszimmer

Mittwoch 9.15 Uhr
23.10.

Katholischer Gottesdienst im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“

Samstag 10.00 Uhr
5.10. 2.11. 7.12.

Seniorenmesse

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis, Eingang Verena-Buben-Weg
Mittwoch 10.30 Uhr
25.9. 9.10. 13.11. 4.12.

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎ 21),
P. Markus, Kaplan (☎ 41),
P. Matteo, Kaplan (☎ 22)
nach telefonischer Vereinbarung

Wenn Sie den **Besuch eines Seelsorgers** wünschen oder **zu Hause die Kommunion empfangen** möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Leserbrief

Morgenmeditation am Donaukanal

Die Erde gibt mir Nahrung für meinen Körper – vom Himmel erhalte ich Nahrung für mein Denken – aus meiner Mitwelt empfangen ich Impulse für das Werden meines Selbst im Dasein.

Die Natur, die mir nahe aber doch so fern und unbegreiflich ist, tröstet mich. Sie tröstet, weil sie alle meine Gedanken und Empfindungen annimmt und bewahrt. Sie fordert nicht, sie kommentiert nicht, sie ist einfach da, damit ich sie immer wieder neu erleben kann. Die Natur ändert nichts an ihrem Sein, wie wir Menschen das laufend tun, denn sie ist stabil in ihrem Sein. Aber sie schlägt uns, jeden einzelnen und alle zusammen, wenn wir uns zu weit vorwagen mit naturfernem Menschen-Gehabe.

Wenn ich mich in die Natur versenke, und seien es nur ein paar Grasbüschel in Asphalt-Rissen und -Fugen am Weg; oder die Wellen und Wirbel des strömenden Wassers; eine Amsel, die sich Futter erwartend vor mir im Gras niederlässt; auch die Krähen-Schwärme, die morgens kreischend über die Dächer fliegen, gehören zur Natur.

Wenn ich also die Natur annehme, wie sie ist, spüre ich mehr und mehr Ruhe in mir, denn Natur ist in allem rund um mich. Dann begreife ich, dass ich nicht verloren gehen kann im Gewirr des Erdendaseins. Wenn ich mich in die Wahrheit und die Vielfältigkeit der Natur versenke, dann ist mir, als würde ich den Sinn und die Größe des Ganzen spüren können. Danke!

Anny Hovorka

Frank Rexroth: Fröhliche Scholastik

Die Wissenschaftsrevolution des Mittelalters

Frank Rexroth erzählt in seinem Buch über eine Revolution, die sich im Hochmittelalter in Europa ereignete und die bis heute unser Leben bestimmt.

Gelehrte befreiten sich von den Glaubensgewissheiten der Vergangenheit und gingen ihren eigenen Fragen nach.

Peter Abaelard verkündet im 12. Jahrhundert den Vorrang der Vernunft, und neue Praktiken und neue Normen treten auf. Die mittelalterlichen Gelehrten, ihre neuartigen Schulen (Scholae), ihre Emotionen, Ansprüche und Ideen trugen zu dem bei, was wir heute Wissenschaft nennen.

Im 12. Jahrhundert begann die Vernunft langsam den Vorrang in allen Fragen einzunehmen. Wissen fächerte sich in viele Disziplinen auf, musste Wahrheitsansprüchen genügen und auch noch „nützlich“ sein. Hand in Hand erfolgte auch eine neue Lebensweise, die bis heute fortwirkt.

Langsam wollte man mehr über die „Natur der Dinge“ wissen, d.h. die Wahrheit – so entstand die Scholastik. Aus gesammeltem, gelehrtem Wissen wurde Wissenschaft. Die Bindung, das Lehrer-Schüler Verhältnis, war dauerhaft, ja mitunter lebenslang.

Das Buch schildert sehr anschaulich das Entstehen der okzidentalen Universitäten, Gilden oder Genossenschaften, die sich alle nach dem Prinzip der Autonomie die Regeln für die innere Ordnung geben.

Ein lesenswertes Buch für alle, die mehr über die Scholastik wissen wollen.

Richard Mischak

Autor: Frank Rexroth
Titel: Fröhliche Scholastik – Die Wissenschaftsrevolution des Mittelalters
Verlag: C.H. Beck
ISBN: 978-3406725210

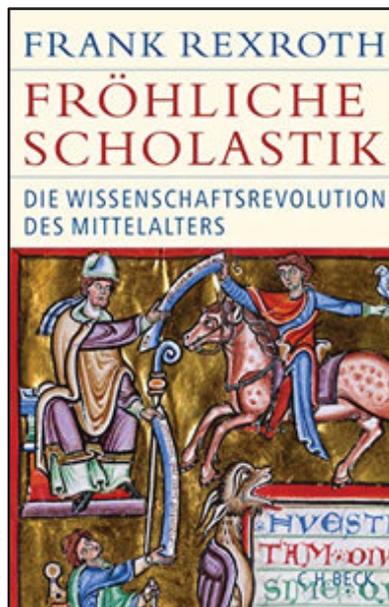


Bild: C.H. Beck

Einladung zum Bibel lesen

Wir treffen einander, um gemeinsam die Bibel zu lesen, einander zu helfen, die Texte besser zu erfassen und die Bedeutung für uns selbst zu entdecken.

Donnerstag von 19.30 bis 21.00 Uhr im Kapitelaal am

17. Oktober, 21. November, 12. Dezember, 23. Jänner, 20. Februar, 19. März, 16. April, 14. Mai und 18. Juni

Derzeit lesen wir die Apostelgeschichte (die Geschichte, wie sich der Hl. Geist vom Pfingstereignis ausgehend über ganz Kleinasien ausbreitet) und folgen dem Paulus bis nach Rom. Anschließend beginnen wir ganz am Anfang mit dem Buch Genesis.

Brot und Wein

Die Gabenbereitung ist die Schnittstelle zwischen dem Wortgottesdienst und der eucharistischen Liturgie. Schon in den frühchristlichen Gemeinden war es offenbar üblich, dass die Gläubigen Naturalgaben mitbrachten. Ein Teil davon fand im Rahmen der Herrenmahlsfeier Verwendung, ein anderer, wohl größerer Teil wurde zum Zeichen der Solidarität an Bedürftige weitergegeben.

Manches dürfte abgeleitet sein aus der jüdischen Paschafeier. Einen eigenen Ritus zum Heranbringen von Brot und Wein gibt es möglicherweise erst seit Mitte des 2. Jahrhunderts. Justinus (100-165) schrieb: „Dann wird dem Vorsteher der Brüder Brot und ein Becher mit Wasser und mit Mischwein gebracht. Dieser nimmt sie entgegen und sendet dem Vater des Alls durch den Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes Lob und Preis empor.“

Nach und nach wurden Begleitgebete zur Gabenbereitung üblich, die wie eine Vorwegnahme des Hochgebets wirken können, weil sie vom „Brot des Lebens“ und „Kelch des Heils“ sprechen.

Die heutige Liturgie orientiert sich an der frühchristlichen Praxis und setzt, vom Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils geprägt, auf ausdrucksstarke Schlichtheit. Im Messbuch heißt es: „Der Priester nimmt die Schale mit dem Brot, hält sie über den Altar und spricht leise: „Gepriesen bist Du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt ... Du schenkst uns das Brot ... Du schenkst uns den Wein.“ So wird das eucharistische Mahl umfassend zum Hinweis auf Gott, den Schöpfer der Welt.

*Nach: Robert Vorholt, CIG 2019, 288.
Zusammengestellt von Walter Brugger*

Wohnbuddy Rossau 60+

Jung und Alt ziehen zusammen

Gerade in einer Großstadt wie Wien ist der Wohnraum knapp und sind die Mietkosten vor allem für junge Menschen oft unerschwinglich. Andererseits leben viele ältere Menschen in Wohnungen oder Häusern, die eigentlich zu groß für sie alleine sind.

Die Initiative „Wohnbuddy“ vermittelt jüngere Menschen, meist Studierende oder junge Menschen in Ausbildung, an ältere Menschen, die ein kostengünstiges Zimmer zur Verfügung stellen.

Im Austausch für den Wohnraum leisten die jungen Menschen Unterstützung im Alltag oder nehmen sich Zeit für gemeinsame Aktivitäten.

„Wohnbuddy“ ist auf der Suche nach Menschen ab ca. 50 Jahren, die bereit sind, einen jüngeren Menschen kostengünstig bei sich wohnen zu lassen, um so die eigenen Wohnkosten zu reduzieren oder eine helfende Hand im Haushalt bzw. Gesellschaft zu bekommen.

Unverbindliche Informationen erhalten Sie bei Marlene Welzl unter der Telefonnummer 0680/5019541 oder im Internet unter www.wohnbuddy.com

Eva Berger-Singer

Leserbriefe sind willkommen!

Was bewegt Sie? Was freut Sie? Was würden Sie anders machen? Wir wollen lesen, was Sie zu sagen haben, und freuen uns auf Ihre Leserbriefe und Beiträge!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **20. Oktober 2019**

Leserbriefe und Beiträge bitte an: pfarrbrief@rossau.at
Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

Patientenverfügung

Woher weiß der Arzt oder die Ärztin, welche medizinischen Maßnahmen ich für mich gut heiße und welche nicht? Wenn ich reden kann, ist es kein Problem, das mitzuteilen. Aber wenn nicht? Wer entscheidet dann über mich?

Wenn Sie sich schon öfter solche Fragen gestellt haben, haben wir eine Antwort für Sie: die Patientenverfügung.

Dort können Sie selbst im Voraus bestimmen, was für Sie wichtig ist, welche Maßnahmen Sie sich wünschen und welche Sie ablehnen. Das ist eine Beruhigung für Sie und eine Entlastung der Angehörigen, die sonst für Sie entscheiden müssten.

Wenn Sie schon lange über eine Patientenverfügung nachgedacht haben, aber bisher zu wenig Informationen hatten, haben wir ein Angebot: Ein Informationsabend im Herbst mit einem Arzt und einer Anwältin von der „Internationalen Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand Hospizbewegung e.v.“ (IGSL), an dem gleich im Anschluss an Vortrag und persönliches Beratungsgespräch die Patientenverfügung abgeschlossen werden kann.

Wenn sich genügend InteressentInnen melden, werden wir diesen Abend in der Pfarre organisieren, wenn nicht, können wir gemeinsam einen Termin in der IGSL (Währingerstraße 3) wahrnehmen.

Alle, die Interesse haben, können sich bis 15. Oktober in der Pfarrkanzlei oder bei mir anmelden. Dann planen wir weiter.

Nähere Informationen finden Sie auch auf der Homepage der IGSL (www.igsl.at), wo es ein Muster für eine Patientenverfügung gibt.

Ich freue mich auf Ihren Anruf und auf einen interessanten Abend.

Christl Rentenberger 0650/3152700

Oktober

- Fr 4. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
 So 6. 9.00-19.00 Flohmarkt
 Di 8. 9.30 Babyparty, PZ
 Do 10. 17.00 Wurzeln.Rossau
 20.00 Offener Spieleabend für Erwachsene
 Mo 14. 18.30 Schola-Probe, PS
 Mi 16. 16.00 Kleinkindergruppe
 Do 17. 19.30 Bibel lesen: Der Heilige Geist. Eine Erfolgsgeschichte? Wir lesen die Apostelgeschichte, KS
 Fr 18. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
 Sa 19. 10.00-13.00 Kürbisschnitzen
 So 20. 17.00 Wurzeln.Rossau
 Di 22. 9.30 Babyparty, PZ
 Fr 25. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
 Mo 28. 18.30 Schola-Probe, PS
 Di 30. 17.00 Wurzeln.Rossau

November

- Fr 1. **Hochfest Allerheiligen**
 Sa 2. **Allerseelen**
 Mo 4. 18.30 Schola-Probe, PS
 Di 5. 9.30 Babyparty, PZ
 Fr 8. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
 So 10. 17.00 Wurzeln.Rossau
 Mi 13. 16.00 Kleinkindergruppe
 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
 Di 19. 9.30 Babyparty, PZ
 Mi 20. 17.00 Wurzeln.Rossau
 19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung
 Do 21. 19.30 Bibel lesen: Der Heilige Geist. Eine Erfolgsgeschichte? Wir lesen die Apostelgeschichte, KS
 Fr 22. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
 Mo 25. 18.30 Schola-Probe, PS
 Fr 29. 16.30-19.00 Adventkranzbinden für alle, PZ
 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
 Sa 30. 17.00 Wurzeln.Rossau
 19.00 Hl. Messe mit Adventkranzsegnung

PZ = Pfarrzentrum
 PS = Pfarrsaal
 KS = Kapitelsaal



36. FLOHMARKT

zu Gunsten:
KirchenInnenrenovierung
Kinder- und Jugendarbeit

Sonntag, 6. Oktober 2019

9⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr
 Pfarre Rossau
 1090, Servitengasse 9

**Besitzen Sie Dinge, die Sie nicht brauchen?
 Haben Sie Sachen, die Sie nicht mehr verwenden?**

Wir sammeln:
 CDs+DVDs, Spiele+Spielzeug, Geschirr, Möbel, Werkzeug, Kleidung,
 Schmuck, Elektrogeräte, Sportgeräte, Bilder+Bücher, Weihnachtsdeko...

Bringen Sie uns die Sachen bitte zum Abgabetisch im Klostergang:

So	29. Sept.	9 – 12 Uhr
Mo	30. Sept.	17 – 20 Uhr
Di	1. Okt.	9 – 11 Uhr
Mi	2. Okt.	17 – 20 Uhr
Do	3. Okt.	9 – 11 Uhr
Fr	4. Okt.	ab 14 Uhr

Gegenstände die Sie nicht transportieren können, holen wir auch gerne ab.
 Termine vereinbaren Sie bitte ab dem 23. September in der Pfarrkanzlei
 (Tel. 317 61 95-0, Mo. und Fr. 9⁰⁰ – 11⁰⁰, Do. 10⁰⁰ – 11⁰⁰ und 17⁰⁰ – 18⁰⁰)

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir defekte Geräte und kaputte Gegenstände nicht nehmen!

Veranstalter: Pfarre Rossau / Flohmarktteam und Katholische Jugend
Verantwortliche Organisations: Ina Huber-Kriegl, Julia Kriegl
 Impressum: Pfarre ROSSAU, www.rossau.at, 1090 Wien, Servitengasse 9

Dezember

- So 1. **1. Adventsonntag**
 9.00-13.00 Adventmarkt
 Mo 2. 18.30 Schola-Probe, PS
 Di 3. 9.30 Babyparty, PZ
 Mi 4. 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
 Sa 7. 10.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
 15.30 Adventkonzert Chorforum Wien
 So 8. **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria**

Kanzleistunden

Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr
 Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30
 ☎ 317 61 95-0

aktuelle Information auf
<http://www.rossau.at/>
 E-Mail: pfarre@rossau.at



Offenlegung gem. §25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.
 Verlagspostamt 1090 Wien
 Zulassungsnummer:
 GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
 Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.
 Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
 Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95
 Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
 AT762011100006810136. Layout: Michael
 Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und
 Buchhandels AG.